

Z d
930





QK.307

24

v. Kostitz

Zwey

Z d
930

Frau = Reden/

Welche das

vergnugte Andencken

Zwey

Hoch=Adelicher

COPULATIONen

Durch den Druck

so wohl verneuern, als auch verewigen, und

zu Naundorff

BIBLIOTHECA

gehalten worden sind

PONICKAVIANA

von

Gabriel Hanitschen/Pfarrern zu Naundorff un̄ Hohentwuzen.

LEZENSZG, Gedruckt bey Gottfried Zimmermannen.



2000

1789 = 1107

1789

1789

1789

1789

COPYLATION

1789

1789

1789

1789

1789

1789



Dem
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn

H E R R N

Gottlob Erdmanen

von Wostik,

Auff Nieder-Kupfersdorff und Ober-Oderwitz zc.
Erb-Herrn,

Seinem gnädigen Herrn,

Hiernechst

Dem Hochwürdigen und Hoch-Wohlgebohr-
nen Herrn,

H. Joh. Heinrich

Gottlob von Wostik,

Auff Ober-Kupfersdorff zc. Erb- und des hohen Stiffts
Meißen in Burzen respective Dom-Herrn,

Seinem gnädigen Herrn,

Wie auch
Dessen Gemahlin
Der Hoch-Wohlgebohrnen Frauen
Fr. Susannen Ottonen
Johannen
von **Rostik**,
gebohrner von **Steinewitz**
Aus dem Hause Luppe,
Seiner gnädigen Frauen,
Hat diese
Ihnen gehörige Frau-Keden

In schuldigster Veneration, und mit ergebensten Dank für
alle bisher erwiesene würckliche Gnaden-Bezeugungen
übergeben wollen, nebst herzlichem Wunsche aller ho-
hen und selbst beliebten so Leibes als Seelen Wohls
ergehend,

Dero
gehorsamster Diener und Fürbitter
bey Gott

Gabriel Hanitsch.

I. N. J.

Erster

Frau-SERMON

den 14 Augusti 1731. in dem Hause Nauendorff gehalten.

Hochwürdige und Hochwohlgebohrne

Gnädige Herren, Frauen und Fräulein

In unsern Seelen-Bräutigam Christo Jesu Hochgeliebte Anwesende!

Das der heilige Ehestand nicht unrecht einem Stifte verglichen werde, dessen wollen wir mittelst Sie Ihrer hohen Gegenwart selbst Zeugen seyn. Besonders aber heisset unsere Hoch-Wohlgebohrne Fräular. But/ solches gut, als welche sich Thro Hochwürden/den Hoch Wohlgebohrnen Herrn/ Herrn Johann Heinrich Gottloben von Neßitz, einen Hochansehnlichen Canonicum oder Dom-Herrn des hohen Stiftes Meissen zu Wurzen/ zu Thren Gemahl erwehlet, und daher von Ihnen in gesamt, zwar nicht in das hohe Chor der Collegiat-Stifts Kirche zu St. Marien nach Wurzen, sondern in dieses Zimmer, wo wir sämtlich im Nahmen des Herrn versammelt, und der Gnaden-Gegenwart Gottes gleicher

für
den
hoh
wbl
erter
).

gleicher Gestalt versichert sind, (a) führen und begleiten lassen, daß man sie hier zur Stifts-Frau einkleiden/ horas canonicas über sie halten/ zur Wahrnehmung der Statutorum geziemend antweisen/ und folglich der Stifts- Segen über Sie kommen möchte. Denn was die St. ffter anlanget, so hat man dabey

- a) Auf ihren Uhrheber und Stiftung.
 - b) Auf die Stifts-Personen und Qualitäten,
 - c) Auf ihre Verrichtung und Dienste,
 - d) Auf ihre Statuta und Pflichten,
- Und endlich
- e) Auf ihre Præbenden und Einkommen zu sehen.

Sch sage, die Stifter haben

a) Ihre Uhrheber, und dieselben, als der Christliche Glaube angenommen, und das Heydenthum hergegen ausgerottet worden, zuerst Christliche Kayser und Potentaten angeordnet. Denn sie waren Anfangs statt der, Academien, und nichts anders als Elöster, in welchen allen Ständen geschickte Leute erzogen wurden; nachgehends aber geistl. Consistoria, die wie das Cardinals Collegium dem Röm. Pabste consulendo bedienet ist, also denen Bischöffen oder Pröbsten bey Administration der Kirchen-Sachen bestunden, (b) und demnach zur Erweiterung und Conservation der Christlichen Kirche bey denen damahls Heydnischen Völkern, gleichsam unentbehrlich. Insonderheit wird Hervicus, ein geböhner Burghner, der zwölffte Bischoff zu Meissen, der erste Uhrheber des Burghnischen Stifts genannt, der in dem zwölfften Seculo, wie aus dem Stifts- Brieffe zuersehen

(a) Matth. XIX. 20. (b) D. Joh. Carol. Nevius in Jur. Clericor. p. 174. 176.

Caspar, Zieglerus in Not. ad Stephan. Ip. 125.

ben ist, ein Collegium Canonicorum gestiftet, von dem hernach die der Jung-
frau Marien daselbst gewidmete Dom-Kirche, den Namen einer Collegiate
Kirche bekommen. (c) Was weiter

b) Die Stifts-Personen betrifft, deren Anzahl nach
Beschaffenheit der Präbenden, an einem Orte grösser, als an dem andern
gefunden wird, so mussten dieselben so wohl fromm, als gelehrt und vernünfti-
g seyn, wenn sie anders darzu Hoffnung haben wolten, weil man bey ei-
ner rechtmässigen und solennnen Wahl lediglich auff solche Qualitäten sahe,
(d) und dergleichen erw. hlte Dom-Herren als denn

c) Zu ihren Berrichtungen anwies. Es ist zwar
das Wort Canonicus ein Ehren-Nahme, allein es föhreten ihn die Regu-
lar-Stifts-Personen deswegen, daß sie sich darbey ihres Amtes erinnern,
canonicè, das ist, nach denen fürgeschriebenen Ordens-Regeln leben, und
fürnemlich nach damahliger Zeiten Art, mit Messe-Lesen GOTT dienen, ihre
horas Canonicas, oder Beth- und Singe-Stunden aus denen Psalmen
Davids Tag und Nacht halten, des Landes Bestes von oben herab zu er-
biten, und auch dem Höchsten für die bereits empfangenen Wohlthaten dan-
ken möchten. (e) Denn eben darzu verpflichteten sie ferner

d) Die Statuta und Regeln, nach welchen sie, wie es
der Orden mit sich brächte, bey denen Stifftern einher gehen, und ihren Wan-
del richten mussten. Kamem sie nun ihrer Pflicht, denen selbst gemäs nach,
daß sie zuförderst auf GOTT und sein heiliges Wort hielten, hernach auf sich
selbst sahen ordentlich zu wandeln, und vergaßen dabey der Liebe des Näch-
sten nicht, so genossen sie endlich

e) Die Präbenden und Revenüen an. Ge-
traide, Gelde und andern Zinsen billig, we mit die Stiffter insgemein, wie et-
wan die Leviten im alten Testamente mit ihrem Zehenden gar reichlich ver-
sehen waren. Mit

(c) vid. Hen. Christian Schödtgens Historie der Stiffts-Stadt Wur-
gen, p. 146 sq. (e) D. Bened. Carpzovius in Jurisprudentia Eccle-
siast. Libr. II. Defin. 31. p. 48. Zieglerus l. c. p. 115. (c) Jo Bened.
Carpzovius in Sagoge in Libr. Eccles. Lutheranar. Symbol. p. 809 sq
Franciscus de Roy in Jur. Canonic. cum annotation. Casp. Ziegle-
ri, p. 214, sp. 219

Mit solchen Stiftern nun läßt sich der heilige Ehestand gar wol vergleichen. Denn auch dieser hat

a) seinen Uhrheber/ nicht an dem blinden Gelücke, nach dem gemeinen Sprichworte: Wers Glücke hat, führe die Braut heim, sondern die Ehen werden im Himmel gemacht. Die edle Gabe/ ein Tugend-sames Gemahl kömmt vom HErrn. (f) Nicht die Juno, nicht die Venus, nicht der Genius, nicht die Chariten, wie die Henden wollen, (g) sondern Gott vom Himmel bringt Männlein und Fräulein/ nachdem er sie in der Absicht geschaffen hat/ zusammen; Was aber der zusammen fügt, das soll kein Mensch/ er sey auch, wer er sey? scheiden (h) Und eben diese sind

[b] die Personen des Stifts der heiligen Ehe/ nemlich nur Zwey, ein Mann und Weib, und nicht mehr nach Gottes löblicher Ordnung, weil er sonst anfänglich mehr Personen erschaffen, und zusammen gegeben haben würde. Auch ist kein Stand hiervon ausgenommen, wenn die Ehestifts Personen sonst nur ihre Jahre erreichen, den HErrn fürchten, vernünftig zu leben wissen, einander achtsam suchen und gleich seyn, dem göttlichen Winckel, und der Eltern Rathe folgen, so schickt Gott, daß nicht nur nahe und bekannte, sondern auch nemlich entfernte und unbekante Herzen eins werden. Denn Frömmigkeit und Tugend sind der Magnet, welcher Frömmigkeit und Tugend nach sich ziehet. Und das ist gewiß nöthig, sollen anders

[c] die Verrichtungen nach Wunsche ausschlagen. Einander lieben, mit einander beten, eins dem andern treu seyn, zur Hand gehen, mit einander Gott dienen und loben, und diesem nach gleichsam ein Englich leben bey-sammen führen, erfordert die ieszigen Zeiten. Eine andächtige Esther, gehorsame Sara, treue Michal, kluge Abigail, und keusche Susanna, sind *אֲרָאָה וְיִשְׁרָאֵל*, eine edle Gabe, welche ihre Liebhaber dem Golde, Silber, und Edelgesteinen vorziehen, wohl in acht nehmen, und der Sonne, die der Welt Licht giebt, Nutzen schafft, und Freude macht, gleich halten, indem sie

(f) Prov. XIX, 14. Sir. XXVI 3. (g) *M Jo Sam. Adami* in Cornucopia, Part. 2. Trauungs-Serm. p. 90. (h) Gen. II, 22. Matth. XIX, 6.

ſie das Hauß erfreuen, un̄ alles ſo lebhaftig machen, daß ſie beſtändiglich an ihnen vergnügen, mit ihnen ihre Andacht allezeit vereinigen, die liebreichſte Converſation täglich halten, die freundlichſten Mienen einmahl wie das andere machen, und alle Gegen-Liebe und Gefälligkeit unausgeſetzt erweiſen können. Beyderſeits präſentiren einen Spiegel, in welchem ein jedes ſein Bildniß erblicket, mit der Beſchriſt: alter ego, ich ſehe dich / den andern ich. Denn ſiehet ein Ehe-Gemahl das andere an, ſo ſiehet es nichts anders, als ſeines Gleichen. Und dieſes erfordern

(d) die Statuta der heiligen Ehe-Stiftung/ wenn es bald heißet: Fürchte Gott/ und halte ſeine Gebote/ denn das gehdret allen Menſchen zu; (i) bald lautet: Si vis amari, amabilis eſto, Liebe iſt Gegen-Liebe werth; bald: Sey kein Löwe in deinem Hauße; Wohne bey deinem Ehegatten mit Benunſt; Verſtelle deine Gebehrdn nicht; gieb den ſchwachen Werkzeug ſeine Ehre; (k) eines komme dem andern Ehrerbiethung zu vor. (l) bete und arbeite zc. Geſchiehet dieſes, ſo können

(e) die Präbenden und Revenüen in dem Ehe-Stifte nicht auſſen bleiben, noch ſchaden, ſondern bringen Nutzen und Gebeyen. Das Beten vertreibt den Aſmodi, [m] Das Beten mindert die Sorgen und Mühe, das Beten fördert die Verrichtungen, das Beten ſchleuſt den Himmel auff, und bringt Eegen herab die Fülle. Der Herr iſt mit ſolchen vermählten Perſonen, und ſegnet ſie theils geiſtlicher Weiſe aus Zion mit Gerechtigkeit, Heyl und Leben, theils leiblicher Weiſe zu Hauſe und zu Felde. Er giebt darneben eine fruchtbahre Ehe, ja Friede und Warmherzigkeit allen denen/ ſo nach ſeiner Regel einher gehen. [n]

Wer wolte nun nicht glauben, daß der heilige Eheſtand gar recht mit einem Stifte verglichen werde? Ja wer wolte unſer Hoch-Wohlgebohrnen Fräulein Braut nicht gratuliren? daß ſie mit Gott ſich reſolviret, eine Hochanſehnliche Stifts-Person/ aus dem ho

B

ben

(i) Eccleſ. XII. 13. (k) Sir. IV. 35. 1. Petr. III. 1. Sir. XXV. 24; (l) Rom XII 10. (m) Tob, III. 2. 24. 25. (n) Gal, VI. 16,

hen Stifft Meissen zu Burgen/ zu Ihrem Gemahl zu erkies-
sen? Solten aber wider verhoffen jemanden hierbey die Gedancken einfal-
len: Kan sich denn ein Canonicus auch in den heiligen Ehestand begeben?
So wird der Scrupel leichte gehoben seyn, wenn wir einen Un-
terschied unter einen Pabstlichen, und Evangelischen Canonicum machen.
Bey denen Pabstlichen gehts freylich wegen des Pabstlichen Verbots nicht; a-
ber wohl bey uns Evangelischen nach der Göttlichen Verordnung an, weil ja
der Ehestand an sich selber eine heilige Stiftung des Höchsten ist, und nicht
kan getadelt werden; weil das jenige thun, was Gott nicht verboten, son-
dern zu gelassen, von vielen frommen Christen auch von andern Lutheris-
chen Canonicis practiciret wird, keines Weges wieder das Gewissen läufft;
weil man bey uns nicht an die Ordens-Regel Benedicti und dergleichen ge-
bunden ist, die Menschen Verbot, und Pauli Regul, darinne er das Freyhen
dem Coelibat vorziehet, (o) ent gegen sind; weil der Canonicat-Orden an sei-
nem Orte Göttlicher Schrift verboten und verdammt, sondern als ein frey-
er Stand und Lebens-Art gehalten; weil die Evangelischen Canonicis, auch
als fromme Politici und tüchtige Leute dem weltl. Regimente und Hauß-
stand, wie andere der Kirche dienen, der Kirchen Pfleger und Säug-
ammen seyn, ihre Güter laut der Stiftung für andere, und sich selbst anwen-
den, darbey ihre eigene Deconomie und Hülffe darzu von nöthen haben, (p)
ja von Gott mit solchen Gütern gesegnet seyn, sich und eine Familie Stanz
des gemäs zu erhalten.

Dannenhero Ihnen/ Ihre Höchwürden/ der Hochwohlge-
bohrne Herr Bräutigam/ nebst Dero Hochwohlgebornen
Fräulein Braut/ nun weiter keine Sorge machen, als das Ihre mit
Gott angefangene Ve mählung auff gleiche Weise vollzogen, und die vom
Himmel ange, undete Eheliche Liebe, niemahls schwancend oder wanckend,
geschweige denn gar ausgelöschet werden möge.

Eben darum unterwerffen Sie sich willig denen Göttlichen Statuten
der heil. Ehe-Stiftung, und wollen Gott fürchten und anrufen, der Ihre keu-
schen Herzen in reiner Liebe verknüpfet, das er Sie auch darinne erhalte;
Sie wollen geartet wie die Sonnen-Rose seyn, die sich stets nach der Sonne
wender

(o) Vid. Confilia Theologica Wittenbergensia, Part. 3. p. 11. (p) D.
Carpovius in Hagoge citat. p. 810, sq.

wendet, und ihre Augen alleine dahin richten, wo Sie Ihre Liebe haben, her-
gegen frembde Liebe meiden; Sie wollen Campffer Art an sich nehmen, der
im Wasser brechen und nicht auslöschten soll, und ihre Liebe so gar in den Trieb-
saals-Fluthen brennen lassen; Sie wollen sich keine ereigende Fehler, da die
Sonne mit ihren Flecken und der Mond mit seinen Macula am Firmament
gedultet werden, zu einiger Ungedult und Haffe bewegen, sondern den sanfft-
müthigen Geist herrschen lassen; ja Sie wollen Säulen Dero hohen Hau-
ses, und Stützen des Göttlichen Seegens abgeben.

Demnach ist nichts mehr übrig, als daß

Hochwürdige und Hochwohlgebohrne Gnädige Herren, Frauen und Fräulein,

Wir die Hoch Adelige Fräulein Braut zur Stifts-Frau
nunmehr hier einfienden, und das Hoch Adelige Paar zusammen ge-
ben, über Sie beten, daß Gott, der das Wollen giebt, Ihnen auch das Voll-
bringen gebe, und endlich unsern Seegen auff sie Sie legen. Wohlan,
der Seegen des HErrn sey über Ihnen/ wir seegnen Sie im
Nahmen des HErrn! Gott seegne Sie mit allerley geist-
lichen Seegen in Himmlischen Gütern! [q] Gott seegne Sie
an zeitlichen Vermögen/wie den Abraham! (r) Gott lasse
Sie dereinsten als Beseegnte des HErrn das Reich ererben/
das Ihnen bereitet ist von Anbegin der Welt! [s] Wer für
dieses Hoch Adelige Stifts-Paar einige Liebe hat, und es mit sol-
chem vom Herzen meint, (ich glaube aber, daß diese ganze hohe Assemblée
dergleichen für DIESSES heget) der vereinige seinen Wunsch mit dem
meinigen, und breche mit mir zum Beschlusse in diese Worte aus: Der
Gott Abraham/ der Gott Isaac / und der Gott Jacob
sey mit Ihnen/und gebe seinen Seegen reichlich über Sie [c]
Amen! im Nahmen JESU Amen!

B 2

Ande

(q) Psalm. CXXIX. 8. Ephes. I. 3. (r) Gen. XIII 2. (s) Matth. XXV. 4
(c) Tob. VII. 15.

Anderer
Trau-SERMON
den 19 Sept. 1713. in der Kirche zu Nauendorff
gehalten.

P. P.



Komme Kinder Gottes, die nicht den Schein eines gottseligen Wesens, sondern die That haben, wissen ihnen, wie bey allen andern Begebenheiten, also auch absonderlich bey ereisgendem Falle, da ihnen was fehlet, auff keine Weise besser zu rathen, als daß sie beten, und hiermit ihre gute Neigung zu Gott an den Tag geben, in der süßen Hoffnung, er werde sie und ihr Opffer gnädig ansehen, dem Himmel zu eilenden Boten, so zu reden, auff halben Wege begegnen, und dem entdeckten Mangel nach seinen heiligen Gutbefinden wohl abhülffen.

Und o wie klüglich ist doch das gehandelt! Denn auch in der geringsten Sache vermag ihm selbst kein Mensch zu helfen, Der Herr unser Gott aber von dem alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe von oben herab kömmt. (a) ist reich über alle, die ihn anrufen. (b) Glücklich ist das gefahren! Denn wenn Renati & Illuminati, Wiedergebörne und erleuchtete Christen, unter dem Aufheben ihrer heiligen Hände, mit aller Freudigkeit in dem Geleite ihres allgütigen Fürsprechers, die Rede ihres Mundes und das Gespräch ihres Herzens für Gott zusammen kommen lassen, (c) so giebt er ihnen ihres Herzens Wunsch unfehlbar und weigert nicht, was ihr Mund bitter, (d) Sie haben da den rechten Schlüssel erariffen, der die göttliche Schatzkammer schleust, und sind ihrer Wohlfart in allen versichert. Ja löblich ist das gethan! denn solche folgen als Kinder guter Art, dem Befehle ihres lieben Vaters, der da gebet: Ihr sollt mein Anlitz suchen. (e) irem Ruffe mich an; (f) Sie folgen ihren Lehrmeister, der da befehlet: Bittet (g) und zugleich sie den Kern aller Gebete, ich meyne das heilige Vater Unser (h) lehret,

(a) Jac. I. 17. (b) Rom. X. 12. (c) Ps. XIX. 15. (d) Ps. XXI. 3.
(e) Ps. XXXVII. 8. (f) Ps. L. 15. (g) Matth. VII. 24. Joh. XVI.
24. (h) Matth. VI. Luc. XI.

lehret, unter andern damit **Gott** anzuruffen; Sie gehorchen **Gottes** treuen Diener **Paulo**, welcher sie ermahnet: Betet sters in allen Anliegen mit Bitten, (i) und abermahl: In allen Dingen laffet eure Bitten im Gebet für **Gottes** Kund werden, (k) Und sind diesem nach völig überredet, das Beten sey das gewisse Mittel bey **Gott** alles Gute zu erlangen.

Nach das doch kein Mensch auf der Welt wäre, der nicht dergleichen heiligen Sinn hätte! Aber es ist zu bejammern, daß man dieses nur wünschen muß, und nicht heimahl hoffen, geschweige denn versichert seyn kan Denn da man solche Gedanken durchgängig den Heil. Geist in sich erregen lassen solte, so finden sich im Gegentheil so wohl ketzerische, als auch sonst lose Leute, die ganz anderer Meinung sind. Ich will mich anigo nicht auffhalten mit den alten Probicjanern, welche sich die Chrener verführen ließen, daß sie, weil **Gott** vorhin schon alles wüßte, was man bedürffe, (l) vorgaben, das Beten wäre unnöthig, indem sie Augustinus schon längst mit den Worten gar wohl abgefertiget; *Poterat etiam nobis non orantibus dare, sed oratione nostra nos voluit admonere, a quo accipianus hæc beneficia* (m). Es könnte ja **Gott** auch ohn unser Gebet die Nothdurffe geben, aber indem wir unser Herz zu ihm schicken, so erinnern wir uns dabey, er sey derjenige von dem alles herkömmt; sondern ich will nur von denen Quietisten, und andern was bey bringen. Denn da giebt's, ich weiß nicht was für selbst gewachsene Heilige, die nicht beten, sondern bloß wie sie sagen, in **Gottes** Wesen ruhen; (n) es giebt Leute, die recht verwegen sprechen, sie hätten von Beten nichts: Was sind wirs gebessert, so wir ihn anruffen, (o) es giebt Leute, die sichs für eine Schande halten daß, was sie von Nöthen haben, von **Gott** zu erbitten; es giebt närrische Leute, die alles bey dem blinden Glück und unzugänglichen Faro suchen; Leute, die es auff ihre eigene Klugheit ankommen lassen, und sich selbst versorgen wollen; Leute ie, wenn sie gleich beten wolten, mit der Welt und derselben handeln so viel Tag und Nacht zu thun haben, daß

B 3

(i) Eph. VII. 18. (k) Phil. IV. 6. (l) Matth. 32. (m) Vid. D. Gottfried Meißners Rogate-Predigt, p. 15. sq. (n) D. Sam. Bened. Carpovius Bruchtbl. Gesellschaft, P. I, p. 133 L. [o] Job, XXI, v. 5

daß sie auch nicht Weile finden, mit ein Vater Unser zu beten. Allein das obgedachte befohlne Beten, Suchen und Anrufen Gottes wiederleget solche zur Genüge, und sie selbst verrathen sich auch durch sothanes Bezeigen, daß sie mit Gott in keiner Gemeinschaft stehen, und also nach auch nicht Gottes Kinder seyn. Dahero wenn sie ja den Zufluß zeitlicher Güter genießen, endlich ganz gewiß das ewige Darben über sie kommen wird. An statt des Segens, der durchs Gebet erlanget wird, trifft sie der Fluch.

Doch was gehen fromme Kinder Gottes dergleichen Leute an? die sehen nur auff die löblichen Exempel der Heiligen und Geliebten Gottes, und folgen hierinne denselben nach. Die heiligen Patriarchen, Propheten und andere Heilige männliches und weibliches Geschlechtes haben gebetet. So gar der Herr Christus selbst der in dem Stücke jederman ein Fürbild gelassen, daß er thun soll wie er gethan, hat in den Tagen seines Fleisches alles mit Gebet angefangen, und auch alles mit Gebet beschloffen. Dannenhero beten die Frommen bey allen ihren Vorhaben bis auff den heutigen Tag Gott im Himmel an, und ihr nach seinem Befehl verichtetes Gebet, wemms nur ein und ander Stoß Gebetlein, oder ein andächtiges Vater Unser ist, das ist ihm so angenehm, daß das, warum sie bitten, er ihnen versprochener Maßen giebet.

Fromme Kinder Gottes.

Ich meyne mit Dero guten Erlaubniß aniso insonderheit **32**,

Hoch-Wohl gebohrnes Paar!

Und hoffe auch allen Schein einiger Schmeicheley diffals von mir schon abgelehnet, Sie aber selbst zugleich, daß ich recht geredt, völlig überzenget zu haben, wenn ich Ihnen theils Wort/Schrift und Siegel hierüber fürlege, theils Sie mit Dero eigenen Wohlverhalten überführe. Ist Er nicht, Hoch-Wohlgebohrner Herr Bräutigam, ein Renatus, ich sage, ein Wiedergebohrner? und Sie, Hoch-Wohlgebohrne Feäulein Braut, eine Renata, das ist, Wiedergebohrne? Gott hat Ihnen ja sein heiliges Wort in der Schrift, und die Siegel der heil. Sacramenten, und in solchen die Kindschafft angeboten und dargereicht, (p) und Sie haben Beydersseits solche Kindschafft mit wahren Glauben angenommen, und sind

nun

(p) D. Sebast. Schmidt, Kern-Sprüche, p. 1400.

nun durch den Geist Gottes, als der Ihren Geist Zeugniß giebt, ver-
sichert, daß Sie Gottes Kinder sind. (q) Über dieses sollen Sie Ihnen nur
Ihr eigenes Verhalten für. Ist's nicht wahr? gleich wie man es daher weiß, daß
ein Mensch, da er auf die Welt kömmt, das Leben hat, wenn er weinet und schreyet:
also ist ein Zeichen des geistlich-göttlichen Lebens in Christo, darzu Sie durch die
Wiedergeburt gelanget sind/Ihr bisheriges gläubiges Beten? Und zu diesen, weil
Ihnen Ihre menschliche Schwachheit gar wohl bewußt ist, haben Sie sich den emp-
fangenen kindlichen Geist Gottes, der auch ein Geist des Gebets ist, willig und
gerne treiben lassen, welche aber der Geist Gottes treibet, das sind Gottes
Kinder

Alein was ist's denn, daß Sie in Ihrem Gebete fürnehmlich bey Gott
bisher gesucht, und von dessen Güte gehoffet haben? Ist's nicht unter an-
dern zeitlichen (denn von geistlichen ist izo die Rede nicht,) Felix Matrimoni-
um, eine glückselige und Gottgefällige Ehe? Denn eben deswegen sind
Sie izo hier, von mir die Vollziehung durch Priesterliche Einsegnung zue-
halten. Wohl! und aber wohl haben Sie daran gethan! daß Sie dieses
Hochwichtige Werk nicht auff das blinde Gefühe, als auff's Spiel, nicht auf
dero äußerliche Sinne, als etwas trügliches, noch auff menschliche Klugheit
als etwas thörichtes, sondern vielmehr auff die allweise Regierung Gottes
ankommen lassen. Denn ob es schon nichts unbilliges ist, daß einer einen
klugen Gärtner gleich, der auff die gute Art der Bäume, zum Exempel, wie
gewächsig und tragbar sie sind, was für schöne tauerhaftige und wohlschme-
ckende Früchte sie bringen, bey dem Propffen siehet, seine Sinne und Ver-
stand hierbey brauchet, und auff die Eltern und Freundschaft seine Augen
richtet, von welchen er sich ein Ehegemahl aussuchen will, indem er, nach jenes
weisen Mannes Ausspruch (s) der Natur gemäß, ex bonis, bonas nasci, daß
fromme Eltern, auch fromme Töchter haben, bevor die gute Außerziehung in
Ihnen die Väterlichen und Mütterlichen Tugenden darstellet: Jedennoch
weil die Liebe sich selbst gelassen gemeiniglich blind und ihr non fleischlichen

(q) Rom. VII, 16. (r) Rom. VIII 14. (s) Evolv. D. Aug. Pfeiffers
zehn Hochzeit-Predigten, Conc. I. p. 11.

ehrsüchtigen, auch wohl geistigen Gedancken ein dickes Fell über die Augen gezogen ist, daß Untugenden nicht gesehen, oder für Tugenden erkannt werden, eine glückl. Ehe aber alleine von Gott herrühret, denn Gott, Gott, der aller Menschen Herzen in seiner Hand hat, lencket die guten Gemüther zu sammen, daß man eine glückselige Ehe besitzen kan, Haus und Güter kommen von den Eltern, aber ein vernünftiges Weib kömmt vom Herrn, (t) Ein tugendsam Weib ist eine edle Gabe, und wird dem gegeben, der Gott fürchtet, (u) Als haben Sie, Hoch Wohlgebohrnes Paar/ in der wichtigen Sache sehr wohl verfahren, daß Sie auff beyden Theilen Ihr Gebeth zu Gott gethan, und Ihm bey der Wahl den Ausschlag als ein Göttliches Geschicke überlassen. Sie haben zu Fürgängern unter andern hierinnen Isaacs Freyerzmann, den Elieser, der ruffte zu Gott, che er die Anwerbung that, daß sein Vorhaben glücklich seyn möchte. ZERK, hieß es: du Gott meines Herrn Abraham, begegne mir heute, und thue Barmherzigkeit an meinem Herrn Abraham u. (x) Isaac selbst als er sich in den Heil. Ehestand begeben wolte, gieng aus um den Abend auff das Feld zu beten. (y) Und daß ich noch ein Exempel beybringe, Tobias und Sara siengen dergleichen ihren Ehestand mir Beten an. (z)

Recht ernstlich, und zur glückseligen Stunde haben Sie Ihr Gebet gethan! Sie wissen schon, daß ich nicht die Stunde meyne, in welcher nach Luciani Gedichte, der Heydnische Abgott, Jupiter, den Kopff zum Himmel heraus strecken, und den, der solche treffe, in seinem Gebet erhören soll. (a) Ich will nicht sagen, daß Sie das abergläubischen Aboasers Glücks-Stunde beobachtet, da der Monden nebst dem also genannten Drachen-Kopffe, mit einem Planeten, Jupiter genannt, sich vereinigt, in welcher Gott dem Menschen alles, was er bitte, gewähren müsse, (b) noch daß Sie per sortes Biblicas oder Biblische Loosungen in eine Stunde erforschet, so Gott gefällig gewese

(t) Prov. XXI. 1. Cap. XIX. 14. (u) Sir. XXVI. 3. (x) Gen. XXIV. 12. (y) Cap. c. 63. (z) Tob. III. VI. VIII. (a) M. Jac. Dan. Ernst in zufälligen Gedancken, Conc. I. N. 34. p. 103. (b) M. Nicolaus Thürmann, Apocrypha Danielis, p. 216. sq.

gewesen, Ihr Gebet darinne zu Ihm abzu schicken, (c) sondern ich verstehe
 diejenige Zeit, da Sie entweder in Ihrem Cubach, Frauenzimmer Spiegel,
 geistlichen Braut-Schmucke, Braut oder Schatz-Kammer, und dergleichen
 Büchern die Gebete um eine glückliche Ehe, oder da Sie sonst in Ihrem an-
 dächtigen und gläubigen Vater Unser in aller Bescheidenheit und Demuth
 und zwar nach der ersten Bitte, um ein frommes, oder nach Gottes Wort
 heilig lebendes; nach der Andern, um ein der wahren Evangelischen Religi-
 on zu erhan, und darbey beständig bleibendes; nach der Dritten, um ein in
 allen sich den Willen Gottes gedultig unterwerffendes; nach der Vierden
 um ein gefeegnetes, kluges, fleißiges, und häußliches; nach der Fünften, um
 ein ein mit Vernunft dem andern nachgebendes; nach der Sechsten, um ein
 dem Satan, der Welt, und dem Fleische sich eyffrigst widerstehendes, und
 nach der Siebenden, um ein in allem Unfall Hoffnung-volles Gemahl, gen
 Himmel zu Gott geruffen haben, ja diejenige Zeit meyne ich, da insonderheit
Hochwohlgebohrner Herr Bräutigam / dort ehemahls auß sei-
 nem Lager, als Er sich von jederman verlassen gesehen, nicht gelöret, (d) son-
 dern um eine Gehülffin, die um Ihn sey, (e) herzlich gesuffet hat, welches
 Scuffzen auch so zur glücklichen Stunde geschehen, daß **GOTT** Ihn die
Hoch-Adeliche Roserizische Familie in Sinn kommen
 lassen, und Er sich davon ein Kind guter Art zuerwehlen fürgenommen, die-
 jenige glückselige Stunde, da Er bey dem ersten Anblicke dieser seiner nunmehr
 so auferlohrnen **Fräulein Braut** gewünscht, daß es diese nach
 Gottes Willen seyn möchte! Welcher Herzens Wunsch auch zu tausend
 fachen Vergnügen höchstbeglückt vom Himmel Ihm gewehret worden; die-
 jenige Zeit ist es, davon ich rede, da die **Hoch-Wohlgebohrne**
Fräulein Braut, ja die sämmtlichen **intreslirten Hoch-**
Adelichen Anverwandten, auff niemahls genungsam zu
 preisende geschehene Zuerkennunggebung redlicher ehelicher Affection, Ihre
 Vater Unser auff obgedachte Mase Himmel an, und um Göttlichen gnä-
 digen Ausschlag in so wichtiger Sache andächtigt, ja erhörlichst geruffen
 haben

E

(c) D. Deuschmann de Sortibus Bibliis, Cap. V. §. V. lit. D. (d) Hof. VII. 14.

(e) Genes. II. 18.

haben, denn Gott nur eine keusche Gegen-Liebe in Ihren Herzen erwe-
get, daß man daraus schliessen müssen es komme; dieses vom Herrn,
darwieder man nichts reden könne, sondern auch dieselbe bis hro durch aller-
hand annehmliche Liebes-Bezeugungen, und erwiesene aufrichtige Treue in
mehr und mehr angeflammt und erhalten, bis sie nunmehr durch öffentli-
chen Handschlag und Ja sagen in volle Gluth gebracht, und unauslösch-
lich gemacht wird. Wohl wenn einer sein Gebet also kräftig, und zu
einer glückseligen Stunde verrichtet! Denn was er sucht/das fin-
det er/und kan guter Dinge seyn im **HERRN**. [f]

Ob Ihnen aber schon leibliche Trübsaalen, die auff gewisse Maasse
auch denen Ehelosen nicht felhet, in der mit Gott angefangenen heiligen
Ehelzu handen kommen dürfen, (g) das angenehme Süße Ihnen etwas
zuvergällen, z. E. der **Hochwohlgebohrne Herr Bräu-
tigam** wird nach seinen Werthen Nahmen **Caspar**, so einen
Schatzmeister bedeutet, viel Sorge anzuwenden haben, den Ihm von
Gott und hohen Eltern überlassenen Edlen Schatz, welcher nicht eine
vom Pabste mit Weih-Wasser geweihte gölbene, sondern eine mit dem
unschätzbaren Erlösers Blute eingesprenge, dadurch recht wunder schön
gemacht, und von aller Welt Schätzen den Vorzug behaltende Himmels-
Rose, wieder schöne Nahme dieses Edlen Schatzes, **Susanna Ne-
nata** ausweist, ins künftige allstets auffß Beste zubewahren, und die
Hochwohlgebohrne Fräulein Braut, weil Rosen mit
Dornen umgeben, auch sonst vielen Wettlern unterworfen seyn, wird die
Stiche und Rize der Creutzs-Dornen, nebst manchen trüben Wetter emp-
pfunden müssen, denn nabere & nabes, trübe Wolcken und Freyen, sagt Am-
brosiuss, (h) sind bey einander: Je sollen doch nechst Gott viel Strö-
me der Trübsal/die ohne diß nur zeitlich und leicht ist (i) die-
se eheliche Liebe nicht auslöschten/diese vom Himmel erweckte und
mehr als Ackerfeste Liebe, welche durch immer grünende, und mehr als

(f.) Prov. XVIII. 22. (g) 1. Cor. II. 28. (h) Joh. Seim. Weismayer
in Ehe-Sprüch, p. 469. (i) 2. Cor. IV. 7.

gölbene Treue von dannen auch unterhalten wird, soll kein Sturm zu Grund
le richten. Sie werden durch kluges Verschonen, durch vernünftiges
Weichen, durch gedultiges Vertragen, durch freundliches zureden, durch
Hülffreichen Beysprung in der Noth, einander die Last leichte machen, und
und fürnehmlich darbey täglich Gottes Gnade und Hülffe Ihnen ausbit-
ten, als dessen Hand alles ändern kan. [k] Sie bleiben nur Re-
nati, Wiedergebörne Kinder Gottes, fürchten Gott/meiden die
Sünde/ und thun Gutes/ (l) so wird Gott allstets Ihr gnädiger
Vater seyn. Ihr Vergnügen wird ungekränkt bleiben. Sie werden
gesegnet seyn/ mit Segen oben vom Himmel herab/ mit
Segen von der Tieffe/ die hie unten liegt/ mit Segen (ich
rede mit der Schrift,) an Brüsten und Bäuchen/ ja mit wenigen
viel auszusprechen: Es wird hier und dort mit Ihnen wohl ste-
hen. (m) Solches haben Sie sich um so viel mehr zuversprechen, da noch
überdem insonderheit eine respective hohe Versammlung,
für Dero selbst beliebtes hohes Wohlseyn zu beten bereit ist. Und weil der
nen Geistlichen voraus Amts halben das Beten und Fürbitten für andere
obliegt, so will auch ich endlich an meine Schuldigkeit gedencken. Hierbey
fällt mir nun ein, was ich von einer gewissen Hochfürstl. Münze gelesen,
daß auff derselben Revers nemlich eine Hand zu sehen, gewesen, die aus
den Wolcken über ein Herze, darauff die Namens-Buchstaben beyder
Hochfürstl. Contrahenten verzoget befindlich, Segen und G. d. d. y. gestreu-
et, mit den Bey-Worten: [n] Gottes Segen erfreue! Mein
Scherfflein aus der wenigen Vermögen hier bey zu legen bitte ich
GOTT, daß Er Ihr Gebet allstets erhören/seine Segens-
Hand über Ihnen allezeit offen haben/ und auch geben wolle
was Ihr Herze wünschet/ damit Sie nehmen können/ daß
Ihre Freude vollkommen sey!

2

Die

[] P. LXXVII. 11. (l) T. IV. 12. (m) Genes. XLIX. 25. (n) M. Christiani
Schlegel, Biblia in Nummis p. 177. (o) Joh. XVI. v. 24.

Zd 930

Die Gelegenheit,

Ben welcher diese Reden gehalten worden sind.

Die I. Rede wurde an dem Vermählungs-Feste gehalten:

Des Hochwürdigem und Hochwohlgebohrnen Herrn,

Johann Heinrich Gottlob von Rostitz,
Auff Ober-Kupfersdorff etc. Erb- und des hohen
Stifts Meissen in Burzen/Dom-Herrns/mit der
Hochwohlgebohrnen Fräulein

Susannen Ottonen Johannem
von Minckwitz, aus dem Hause Luppe.

Die II. aber bey dergleichen Freuden-Feste
des Hochwohlgebohrnen Herrn

Caspar Otto von Minckwitz, auff
Luppe und Bock etc. Erb-Herrns, Kön. Poln.
und Churfürstl Sächs. Appellation-Raths,
und des Ober-Ampts und Judiciu Ordinarii
zu Burzen Assessoris, mit der
Hochwohlgebohrnen Fräulein

Susannen Renaten von Roseris,
aus dem Hause Naundorff.

ge
re
B,
en
der

e.

ff
l.
3,
li

ULB Halle
004 576 90X

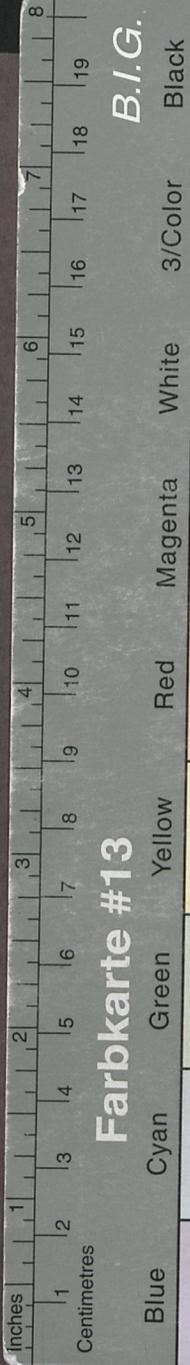
3



WD18







B.I.G.

Farbkarte #13

Q.K. 307²⁴

v. Kostitz

Zwey

Z d
930

Frau = Reden/

Welche das

vergnugte Andencken

Zwey

Hoch = Adlicher

COPULATIONen

Durch den Druck

so wohl verneuern, als auch verewigen, und

zu Naundorff

gehalten worden sind

von



Gabriel Hanitschen/Pfarrern zu Naundorff un Hohentwußen.

LEZENZIG, Gedruckt bey Gottfried Zimmermannen.